

5 Einschätzung der gegenwärtigen Situation in den Betrieben des ökologischen Landbaus und Schlussfolgerungen

Dr. H. Gruber, A. Titze, LFA

Standorte

Die Betriebe des Öko-Landbaus in MV bewirtschaften überwiegend Sandböden von mittlerer (Nordwestmecklenburg, Küstenregion, Güstrow) bzw. geringer Qualität (Ücker-Randow, Mecklenburg-Strelitz, Ludwigslust). Der Anteil Öko-Betriebe steigt mit abnehmender Bodengüte. Dadurch zeigen sich die Folgen der anhaltenden Trockenheit in den Öko-Betrieben stärker als im konventionellen Anbau. Besonders betroffen sind Betriebe der Kreise Ücker-Randow und Ludwigslust sowie kleinräumig Betriebe im Kreis Parchim und Mecklenburg-Strelitz.

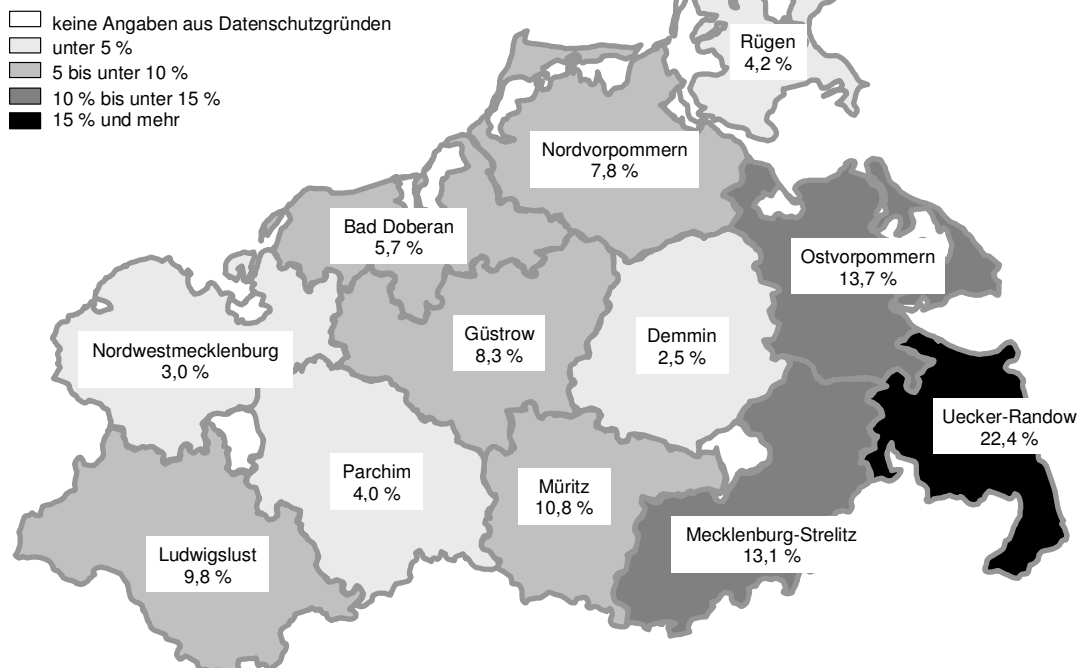
Fruchtarten, Fruchtartengruppen

Das **Wintergetreide** (33 % d. AF) konnte bisher sehr gut die reichlichen Winterniederschläge nutzen. Da der Roggen die Hauptgetreideart ist und Weizen und Gerste auf den wenigen besseren Standorten angebaut werden, sind Trockenschäden bisher begrenzt. Nur auf Sandböden mit AZ < 25 zeigen sich auch bei hier überwiegend angebautem Roggen bereits Trockenschäden. Teilweise ist eine Reduzierung der Kornzahl an der Ähre zu beobachten.

Der Anbauanteil von **Sommergetreide** (1/3 der GF u. 15 % d. AF) ist im ökologischen Anbau höher als im konventionellen. In Abhängigkeit vom Aussaattermin entwickelten sich die Bestände sehr unterschiedlich. Bei einer Aussaat Anfang April zeigen sich die Bestände auch auf den Sandböden mit AZ < 30 noch in einem guten Zustand. Bestände mit einem Saattermin nach dem 20. April sind besonders auf Kuppen und lehmigen Schlagteilen schlecht aufgelaufen. Darüber hinaus sind die Pflanzen kaum bestockt und kurz im Stroh. Sommerweizen auf Übergangstandorten (AZ < 35) ist besonders davon betroffen.

Bei den **Körnerleguminosen** (ca. 10 % der AF) zeigen sich Trockenschäden bisher kaum. Der überwiegende Teil sind Blaue Lupinen, die sich durch ein hohes Maß an Trockentoleranz auszeichnen. Der Schädlingsbefall ist bisher begrenzt, jedoch ist bei anhaltender Trockenheit mit einem stärkeren Blattlausbefall bei den Erbsen zu rechnen.

Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche in den Landkreisen von Mecklenburg-Vorpommern



Die **Kartoffel**anbaufläche beträgt gegenwärtig etwa 500 Hektar. Davon steht ein Teil (160 ha) unter Beregnung. Zum jetzigen Zeitpunkt sind besonders auf klutigen und sehr trockenen Flächenabschnitten Aufgangsschäden zu verzeichnen. Die Pflanzen werden etwa bis zur 6. Woche nach dem Legen noch aus der Knolle versorgt. Die Blattmassebildung ist bisher normal, jedoch ist der Wasserbedarf bei dem jetzt stattfindenden Knollenansatz sehr hoch.

Als **Ackerfutter** wird überwiegend ein Klee-grasgemenge angebaut, dass besonders auf Sandböden im Uecker-Randow Kreis zum ersten Schnitt nur geringe Erträge brachte. Die Wüchsigkeit der Bestände ist stark eingeschränkt und ein zweiter Schnitt nicht so schnell zu erwarten. Wassermangel tritt besonders bei den Kleearten auf, insbesondere bei Rotklee.

Flächenumfang in ökologisch wirtschaftenden Betrieben in Mecklenburg-Vorpommern (Stand 2006)

Fruchtarten/-artengruppe	Anbaufläche in ha	Anteil an der Ackerfläche in %
Grünland	71339	
Ackerland	40719	
davon Ackerfutter	15706	39
Wintergetreide	13604	33
Sommergetreide	6087	15
Kartoffeln	350	1
Körnerleguminosen	3300	8
Raps	240	
Silomais	670	2

Ein Großteil des **Grünlandes** befindet sich auf Niedermoorstandorten, die auf Grund der anhaltenden Niederschläge bis April erst sehr spät befahrbar waren. Der erste Schnitt konnte daher erst in den letzten Maitagen erfolgen. Auf Grund hoher Grundwasserstände ist auf diesen Flächen nach heutigem Stand keine negative Auswirkung der Trockenheit zu erwarten. Der Nachwuchs auf den relativ früh geernteten sorptionsschwachen Sandstandorten ist dagegen äußerst schwach. Hier ist mit Ertragsausfällen zu rechnen, wenn nicht in absehbarer Zeit nennenswerte Niederschläge fallen.

Auswirkungen und Schlussfolgerungen

Ackerland:

Auf den Sandböden ist mit Totalausfällen und erheblichen Ertragseinbußen zu rechnen. Auf den besseren Standorten werden Ertragsminderungen vorerst nur beim anspruchsvollen Weizen erwartet. Darüber hinaus wird erst Ende April gedrilltes Sommergetreide nicht den erwarteten Ertrag bringen. Sollte sich diese Witterung auch in den nächsten Jahren fortsetzen, ist der Wintergetreideanbau möglichst auszudehnen und im Rahmen der Fruchtfolge optimal einzuordnen. Dabei ist die milde feuchte Witterung über Winter bei der Festlegung des Saatzeitpunktes und des Klee-grasumbruchtermins zu berücksichtigen, um Auswaschungsverluste zu minimieren. Bevorzugte Getreideart wird der Roggen bleiben, der gegenüber dem Weizen weniger Wasser verbraucht. Bei Weizen wurden bereits jetzt verstärkt trocken-tolerante Sorten aus Österreich (Capo) angebaut. Zukünftig müssen diese Sorten stärker in der Sortenprüfung getestet werden.

Die Basis des ökologischen Ackerbaus ist das Klee-gras, das einen hohen Wasserbedarf hat. Wie im vergangenen Jahr kann bei einsetzenden Niederschlägen immer noch eine überdurchschnittliche Biomassebildung erfolgen. Ein definitiver

Futtermangel ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht zu benennen. Beim Klee steht aber dennoch eine gezielte Artenwahl (trockentolerante Klee- und Luzernesorten) im Vordergrund, um den Wasserbedarf zu reduzieren. Der Kartoffelanbau wie auch der Gemüseanbau ist unter begrenztem Wasserangebot nur unter Beregnung wirtschaftlich sinnvoll.

Grünland:

Ähnlich wie beim Ackerfutter können einsetzende Niederschläge für folgende ertragreiche Aufwüchse sorgen, so dass Futtermangel nicht zwangsläufig die Folge sein muss. Zwingend notwendig ist in vielen Betrieben die bisher vernachlässigte Bestandesverbesserung. Bei der Grünlandverbesserung sind robuste, kampfkraftige Arten in die Nachsaat einzubeziehen. Damit die nachgesäten Arten gute Wachstumsbedingungen vorfinden, sind insbesondere Niedermoorstandorte mit ausreichend mineralischem Kalium zu versorgen, um die vorhandenen natürlichen Ressourcen Stickstoff und Wasser maximal zu nutzen. Sandstandorte sollten mit trockenheitsresistenten Leguminosen (Luzerne, Hornklee) nachgesät werden, um die Stickstoffversorgung der Gräser zu verbessern. Vorhandene wirtschaftseigene Dünger sind auf die sorptionsschwachen Sandstandorte zu konzentrieren.